

# Ein Vorwort

*Wer das Alte wegwirft,  
wird auch das Neue nicht lange behalten.*

## Tradition – Wurzel in die Tiefe der Zeit

Es scheint so, als seien Traditionen, Geschichte und Konvention fragwürdig geworden. Die gegenwärtigen und künftigen Probleme der Menschheit bedürfen neuer Lösungen: die Zunahme der Weltbevölkerung, die Frage der Energieversorgung, die Erhaltung des Lebensraumes, die genetische Manipulation u. a.

Zukunft und Zukunftsforschung sind heute Notwendigkeit und Mode. Aber erst die Tatsache, daß es Geschichte gibt, läßt uns hoffen, daß es eine Zukunft geben wird. Auch sind die Zukunftsorientierung und der Fortschrittsglaube selbst traditionsbedingt, ein Erbe nämlich abendländischen Denkens, ein Ereignis einer besonderen Zeitauffassung. Die heute herrschende Zeitauffassung ist linear, auf ein Ziel ausgerichtet. Sie ist wesentlich geprägt von der jüdisch-christlichen Tradition: Jesus Christus ist als Voller der des Alten Bundes und als Messias einmal zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gestorben, und das geschichtliche Geschehen ist ausgerichtet auf ein Ende hin. Innerhalb der linearen Zeitauffassung gibt es pessimistische und optimistische Konzeptionen. Einmal die Klage um die „guete alte Zeit“, der Glaube an ein vergangenes goldenes Zeitalter. Anders der optimistische Fortschrittsglaube, z. B. der Traum von der klassenlosen Gesellschaft. Im Gegensatz zur linearen Zeitauffassung steht die zyklische: der Glaube an eine ewige Wiederkehr, das Gefühl, es gebe nichts Neues unter der Sonne.

*Tradition* hat wie der Fortschritt ein doppeltes Gesicht: Tradition kann ein Vorwurf sein, weil sie hemmt. Fortschritt kann ein Vorwurf sein, weil er zerstört. Tradition kann eine Empfehlung sein, weil sie bürgt. Fortschritt kann eine Empfehlung sein, weil er neue Lösungen bringt.

*Tradition* schafft Geborgenheit, einen Halt gegenüber der verwirrenden Vielfalt von Problemen, die das Leben aufwirft. Sie bildet gleichsam Wurzeln in die Tiefe der Zeit. Der Mensch wird hineingeboren in

eine Familie und ist als „Nesthocker“ angewiesen auf überlieferte Problemlösungen, weil ihm weitgehend die Instinkte der Tierwelt fehlen. Erst in reiferen Jahren hat er die Möglichkeit der Distanzierung. Mit der Geborgenheit erfolgt zugleich eine Entlastung, da dem Menschen viele Entscheidungen abgenommen werden, weil er sich in bestimmten Situationen verhalten soll, ohne unangenehm aufzufallen. Es ist undenkbar, daß jeder Mensch alle Entscheidungen über alle Lebenssituationen neu trifft, ohne sich auf die Erfahrung anderer verlassen zu können.

*Tradition* kann als Anregung, sich auf die Vergangenheit zu besinnen, Distanz zur Gegenwart bringen. Jeder Generation von Menschen sind viele Generationen vorangegangen. Ihr reiches kulturelles Erbe gilt es in seiner Mannigfaltigkeit zu bewahren als Ausdruck der jeweiligen Sinngebung für das Dasein, als mögliche Hilfe bei künftigen Problemlösungen. Kritik an der Tradition wird immer dann angebracht, wenn sie hemmt, ohne daß ein plausibler Grund dafür vorhanden ist: wenn durch Herkommen geheiligte Sätze, Regeln, Verhaltensweisen, eben weil sie von alters her beachtet worden sind, als verbindlich gelten sollen.

*Traditionen* haben keinen Sinn, wenn sie unbegründete Vorurteile oder Begrenztheiten darstellen. Das Beispiel einer sinnvollen Überwindung überholter Tradition ist z. B. die Einführung des metrischen Systems anstelle der Vielfalt überkommener Maße und Gewichte.

*Tradition* bedarf immer einer Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft kann eine Familie, ein Verein, ein Dorf, ein Tal, eine Berufsgruppe, eine Religionsgemeinschaft, ein Volk sein. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Menschen auf dieser Erde ist noch zu gering, um eine eigene Tradition hervorzubringen. Unbewußt und bewußt sind Gemeinschaften geprägt durch bestimmte Verhaltensweisen, geschichtliche Erfahrungen. Besonders auffällig ist dies natürlich in den Riten einer Religionsgemeinschaft, im Brauchtum eines Ortes, in der Rede einer Sprachgemeinschaft. Gemeinsame Tradition schafft Zusammengehörigkeit. Man kann den Begriff „Heimat“ als emotionsgeladen abtun. Tatsache aber ist,